

Fjodor Micholitsch

v. Chokulavidi.

Der Fjodor Micholitsch, der von seiner eigenen Person der besten Meinung war, hielt sich für einen berufenen Vertreter der russischen Nation und daher für berechtigt, seine Kameraden, die er für entartet hielt, auf den Weg zu führen.

Zu meinen Bedauern muß ich aber bemerken, daß sein hohes Streben von diesem nicht verstanden wurde, sondern daß man seinen Fühlerstrahl als Dummheit zum Besten gab. Seine weite Berührung in allen Epochen als Rettung zum Beispiel, seine offenkundige Unfähigkeit als Unvermögen und seine Energie Untergebenen und Kindern gegenüber als Rohheit betrachtet.

Micholitsch mußte leidet an der klaren Erkenntnis seines nationalen Bewusstseins das Recht für sich her, alle nicht wahrhaft russische Menschen, und nun gar alle Fremdbürtigen, nicht nur zu verurteilen, sondern auch zu terrorisieren, und er hätte es, wie er sagte, in diesem Vernehmen, überhaupt mit ihnen in Berührung zu kommen.



Wenn nicht die rauhe Wirklichkeit des Lebens durch Verhöhnung oder Unterwerfung die erhabenen Spitzen der menschlichen Gesellschaft zum Sinken in den niederen Schichten zwänge.

Im Falle des Fjodor Micholitsch aber wurde die Verhöhnung durch die Furchung hergestellt, und zwar war es das andere Ende des Fjodor Micholitsch, nach dem faulsten Zusammenhang: Trugener von Wärd: Werde freies Heu und Hafer; Heu und Hafer liefert Fjodor Micholitsch.

Einmal läßt er sich nach dem Micholitsch von der schlammigen, aber nicht seltenen Tatsache, daß in seiner eigenen Rolle wüßige Götter spekulieren, und vor der noch schlammigeren, daß sich auch in der eigenen Gesellschaft, deren Verwaltung ihm anvertraut war, ein Schmutz erwies, über dessen Ursachen er kaum ungeschickt richtige Auskunft hätte geben können.

Ein anderes als unter Fjodor Micholitsch wäre vielleicht in Veranlassung gewesen, er aber hatte bald ein feiner Mensch noch ungeschicktes Mittel gefunden.

Im nächsten Tage, als er die Stallwache hatte, lud er Micholitsch in den Stall und machte ihm kurz und drohend klar, er müsse sich dem Fjodor Micholitsch als einen Mann des höchsten Ehrgeizes vorstellen, der die großen Herren zu seinen Bekannten zählte, er erwiderte daher zu Fjodor Micholitsch's Verwunderung ganz anders, sondern sah den jungen Menschen freundlich an und er erkannte:

„Wann? Ah?? Gedächtnisverlust?? Jähnen!!! — Wer ist Sie? Sind Sie der Herr Oberst?? Sind Sie der Herr Ritter?? — Soaal! Sie sind doch der Fjodor!!! — Ah! Sie sind Ihnen gegen dreißig Rubel!“

Dieses Angebot war natürlich für einen Mann vom hohen Ehrgeiz des Fjodor Micholitsch tief beleidigend und heftige sofortige Sühne, ließ also gleich die ganze Stallwache antreten und der Oberst an einer Barriere selbständig. Auf sein Kommando mußte jeder einzelne Soldat hervortreten und dem Lebelitier dreimal auf den Koffen puden.

Esolche Geduldsworte entsprach zwar der hohen Verbilligung des Fjodor Micholitsch, war aber doch eine so ungeschickliche Maßnahme, daß sie nicht ohne Folgen bleiben konnte. Fjodor Micholitsch dem Gracchus eigenhändig hinausgeworfen, so wären beide bedroht gewesen. Der eine, weil er keine Rede geführt, der andere, weil er dreißig Rubel gepard hätte.

So oder entwidete sich daraus ein großer Skandal, und das war dem Wiede war, daß Fjodor Micholitsch das Regiment verließen und um Vergebung auf den Ausweis nachsuchen mußte.

Einer dieser Bekannten, der Armentier Gumbardum Lox-Merzschjanz, ein stöckelhafter Wucherer, traf, nach vielfachen Ver suchen, Micholitsch zu Hause zu finden, diesen eines schönen Frühlingsschmittags auf dem Golowitschen Trost, der um diese Tageszeit beliebtesten Bräunendortse des Zirkus, stellte sich ihm breit in den Weg, zog ein lächerliches Gesicht auf der Zunge und rief laut, indem er dem entsetzten Fjodor damit unter der Nase herumfuhrte:

„Waaa! — Gib mir mein Geld! — Sind das deine Wechsel oder nicht? Morgen gehe ich damit zu deinem Obersten!“

Da auf diese Rede, welche seine einen Kreis von höchlichst ergötzen Publikum zum Heide verarmte, nicht viel zu antworten war, zog der wußtlose Micholitsch einen Revolver aus der Tasche und sagte seinem Geschäftsfreund eine Angel durch den Obersten, worauf er sich flehentlich auf die nahe Hauptwache flüchten mußte, um dem Zorn des Publikums zu entgehen, welches eine spohhafte Szene erwartet hatte, und sich nun durch den Fjodor darum betrogen fühlte.

Und wieder mußte der junge hochstrebende Geist die Erfahrung machen, daß die Mittel ihm nicht berühren konnte. Denn wegen des Vergessenen bekam er, ohne darum gebeten zu haben, seinen Befehl. Später erzählte er freudig, der Grund dafür sei der gewesen, daß er die national-wütenden Intellektuellen gegen die fremdbürtigen Eingeborenen verteidigt hätte.

So also verstand nach einiger Zeit Fjodor Micholitsch Micholitsch, Fjodor Micholitsch, d. h. er verstand persönlich; den Ruf seiner Taten trat die damals in Russland außerordentlichst Hanna noch zweiten zu dem Erzähler dieser Geschichte.

IV.

Das erste Mal hörte er wieder von unserem Micholitsch aus dem Munde eines liebenswürdigen älteren Herrn, seines Reisegefährten auf einer Fahrt nach Asem, welcher in Reifung eingestiegen war, sich bald mit den Passagieren im Wagenabteil bekannt gemacht hatte und schon nach weniger als halbtägiger Bekanntschaft von seinem Leben in Tschorn-Jar im Gouvernement Astrachan erzählte, wo er Landrat war.

Es wurde damals — im Jahre 1904 — gerade vielfach von Umschaffung der administrativen Einteilung gesprochen, und als auch darüber und dieser Frage Erwähnung gelehrt war, wurde unter jeder Landrat ganz redlich.

„Sehen Sie, meine Herren,“ sagte er, „aus diese Frage betrifft, will ich offen stehen, daß ich auf Seiten der Wiberolen bin. Sie glauben gar nicht, wieviel unnütze Arbeit wir mit den Verordnungen haben, die wir dessen sollen, ohne irgendein Wohlmittel dazu in Händen zu haben.“

Da wurde zum Beispiel vor etwa einem Jahr ein gewisser Micholitsch, Paul Micholitsch, zu mir in meinen Kreis geschickt, ein junger Mann aus guter Familie, für welchen ich schon im Voraus ein Freund von mir in Petersburg verwandt hatte, und ich hatte verprochen, mich um seine Beförderung zu bemühen.

Als er das erste Mal bei mir gemeldet wurde, wollte ich ihm freundlich tadelnd aufpassen und sagte deshalb:

„Seien Sie unbedarft, mein Sohn, Sie werden sich hier auf einziehen; ich fühle mich hier gar nicht schloß.“

„Und was denken Sie, meine Herren, und er mir darauf antwortete? Er sagte:

„Ich danke ergeben, Entschuldigen; aber hier kann sich doch nur ein Schwein wohl fühlen.“

Die Frösche

In der Abendstunde, gegen acht, Der Tag bei halb die Augen zugemacht, Ging ich ein Büchlein tief im Sinn, Durch sonnenlichte Feder hin.

O Abend, der die Sterne ruft! Der Wind hat auch den Atem und Duft, Der letzte Wind spielt im Heist, Bis er die Kronen schloßen tief.

Der Himmel hängt voll Angeheit, Ein Zug aus Schichten und aus Licht, Die Stierermühle geistert fern, Das auch ein wenig Braufen sei.

Ich wandre frei und unbedarft, Halle, beginnt das Fröschorngert, Ich lag mich hin, Der Wind verarscht, Die Frösche hab ich da belauscht.

Das war ein Sang: Quaque, quaque! Ein erdenlich Jubel, Das dumme, das hell, das hoch, bald tief, Die das auf nach den Sternen tief.

Ich bin ein Mensch, das heißt: Die Zier Von aller Schöpfung, Pfanz und Tier, Da soll ich, wenn die Frösche schreien, Gedächtnis und gelassen sein!

Ob Zier, ob Mensch, 's ist eierlei, Befreit sie doch ein Jubelstier, Aus Stämmen steigen wir empor Und liegen in den Sternendee.

Ich finge, feig Herz und Brust, Im Gras und Himme voller Duft Quaque, quaque, in den Hovra! Der Frösche nach dem Sternendee!

Die Frösche schloegen, tief erschreckt, Sie hatten einen Mensch entdeckt, Der in den hümmigen Gesang Mit seiner dumpfen Stimme sprach.

Der volle Jubelchor lösch aus, Ich wandte mich und ging nach Haus, Im Welt hört ich mit feinem Ohr Der Frösche neuen Braufeser. Max Barthele

„So fing es mit ihm an, und ich kann nur sagen, er hat sich seitdem als die tüchtigste, menschenfeindliche Wesen erwiesen, die ich jemals gesehen habe. Das ging auch aus seinen Personalien hervor. Er war aus dem Militärdienst gezeugt worden, hatte sich eine Stellung in Wladivostok in allen Ecken herumgegriffelt, hatte aber schließlich doch durch Protektion eine Stellung als Oberleutnant an der Marine-Station in Wladivostok bekommen. Bis folcher hatte er befähigte Stenografie mit den Befehlen, die aber immer niedergebunden wurden, bis er einmal an den Feldern kam.“

„Da reiste nämlich ein Staatssekretär des Verkehrsministeriums nach Wladivostok, ein sehr leutlicher Herr. Der sagte zum Oberleutnant Micholitsch ganz freundlich: „Auf der nächsten Station, mein Lieber, kommt du mir ein Glas frisches Wasser bringen, worauf er die Antwort erhielt: „Auf der nächsten Station, mein Lieber, kommt du dir dein Wasser selbst holen.“

„Natürlich gab es einen großen Skandal. Auf der nächsten Station verlangte der Staatssekretär die Verhaftung des Lebelitiers, der wie ein wildes Tier gegen den Wiberentagter tobte.“

„Die Sache wurde aber doch schlicht. Der Staatssekretär beschuldigte das ganze Verkehrsministerium der Schamlosigkeit bei der Auswahl der Beamten, und so wurde Micholitsch fortgesetzt, und da sein Benutzungsrecht schon übertrag war, wurde er unter Verleumdung gestellt und zum Unglück in meinen Kreis zur Anstellung verschickt.“

„Ich weiß wirklich nicht, Wiberchen, womit ich dort so ergrünt habe! Dieser Mensch hat mit seit seiner Ankunft ganz Tschorn-Jar auf den Kopf gestellt. Die Zarenen, Wiberchen und Kaiminen der Selbstig auf Schritt und Tritt, obgleich diese, wie Sie wissen, niemandem etwas zuleide tun. Aber auch die russische Bevölkerung zeigt er nicht weniger und hegt sie gegen die Fremdbürtigen.“

„Und von allem dem läßt er nicht ab, trotzdem ihn die Zarenen schon dreimal so durchgehauen haben, daß sein gelinder Fied an ihm klebt.“

„Nach den letzten Ereignissen mußte ich ihn zu seinem Schicksal auf eine Wache festsetzen, und damit fing sein Fuß gegen mich und die ganze



Administration; nachdem er wieder herabgelassen war, reichte er bei mir (an den Gouverneur gerichtet) drei Demunitionen gegen mich selbst ein; eine wegen Freiheitsberaubung und zwei, weil ich angeblich auslaßte, daß die Polizeibeamten von den russischen Kaufleuten über den Kopf geschüttelt werden.“

„Natürlich war alles falsch, aber es gab viel Unruhe, Untersuchung, Zeugenvernehmungen usw. Und seitdem liegt er mit allen meinen Beamten in endloser Armut. Er demunziert sie wegen aller möglichen Kleinigkeiten, und sie haben ihn durch, wo sie ihn nur ohne Zeugen lassen können. Mich aber nennt er vor den Beamten und Kaufleuten nur das „Lächeln.“

„Ich habe da bei mir noch fünf politische Verordnungen, das sind natürlich Staatsverordnungen, und trotzdem ihnen im vorigen Jahr die Erlaubnis zur Heimkehr angeboten wurde, wenn sie ihren Verträgen entlassen würden, wollten sie den Wibererul nicht unterschreiben. — Erbblödsinn, wie sie sehen, meine Herren; aber sonst sind sie ganz ruhige, gelehrte Leute, die mit meine Umstände machen.“

„Und deshalb sage ich, lieber Herr, Micholitsch ganz offen: Ich will die fünf Verordnungen lieber hundert Jahre unter meiner Aufsicht haben, als diese eine Mißgeburt hundert Tage.“

„Man sagt ja, nächstens wird wieder eine Kammerlei für gebeferte administrativ Verordnungen kommen. Dann werde ich das Recht haben, einen oder zwei von den Meinen als der Rückseite würdig vorzuschieben.“

„Dort verzeihe mir die Sünde! Aber ich werde dann den Micholitsch verhaften, und ich ihn los werke.“

„So weit die Erzählung des geschickten Landrats.“

V.

Das zweite und bisher letzte Mal hörte Erzähler dieser Geschichte von Micholitsch in Haft im Frühjahr 1906.

Ich kam in dienstlichen Angelegenheiten dorthin und sah noch überall die Folgen der entsetzlichen, wie man damals behauptete, durch Protektion der Gouverneure ermittelten armenisch-tatarischen Mezelei, die sich im Herbst und Winter 1905 ausgetragen hatte. Es war den Bemühungen der Intellektuellen aller Nationen, zusammen mit dem größten Teil der Beamtenschaft, zwar gelungen, die Verhöhnung der verhassten Nationen anzubahnen, aber es waren doch auf der anderen Seite noch dunkle Kräfte am Werk, die Freibeitigkeiten von neuem anzufachen, und oft genug hing das Ausbrechen neuer Mezeleien nur an einem Faden.

In dieser Zeit hörte ich, daß in der Geheimpolizei des Kaiserlichen Königs ein gewisser Fjodor Micholitsch Micholitsch diene. Gelesen habe er ihn allerdings nicht, aber er vermutet, daß er mit dem Feldwebel des Oberleutnants identisch war.

Seine Rückkehr in die Freiheit war ja durch den Wunsch des verhassten Landrats nachvollziehlich genug gemacht, und für dunkle Geheimnisse war in dieser Beziehung immer Veranlassung. — Und was noch man weiter aus unserem Fjodor Micholitsch wissen geworden sein?

Ich denke, er ist nicht untergegangen; denn seit dem Jahre 1906 ist über das unglückliche Russland eine Welle von Unheil nach der anderen hinweggegangen, Provalatoure und Geper waren teils in guter Nachfrage.

Und wenn plötzlich aus dem dunkeln Swamp der beschwerlichen Trübsal ein Micholitsch auftauchen würde, so läge darin für mich nichts Erschreckendes; denn wie das russische Erdwurm mußte ich schon aufpassen, daß der Swamp da ist; die Sumpftüfel werden sich schon von selbst finden.“

ADASTRA
TABLETTEN
steigern die Leistung und hindern die Ermüdung im Beruf
HIGIDA A.G. zu haben in allen Apotheken